

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 43 (1963-1964)
Heft: 2

Artikel: Kierkegaard und das Problem der Zeit : eine Skizze
Autor: Wahl, Jean
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-161475>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kierkegaard und das Problem der Zeit

EINE SKIZZE

JEAN WAHL

Kierkegaard selbst sagt uns, daß es ein Zug des christlichen Denkens sei, den Geheimnissen der Zeit auf den Grund zu gehen und in gewissen Punkten eine Lösung dafür zu finden. Wir erinnern uns an das, was Augustin gesagt hat: wenn man sich nicht über die Zeit befragt, so weiß man, was sie ist, und wenn man sich über sie befragt, so weiß man es nicht mehr.

Spricht man von der Zeit bei Kierkegaard, so bedarf es gewisser Unterscheidungen, bevor wir uns diesem Schweigen vor dem Geheimnis der Zeit anschließen. Man kann sagen, daß es nicht die gleiche Zeit ist, die in den Bereichen des Ästhetischen, des Ethischen und des Religiösen auf dem Spiele steht. Es ist wahr, daß man von einem der beiden ersten Stadien ausgehen kann, um zum dritten zu gelangen. Im übrigen wird man fragen müssen, ob der Durchgang durch das erste nötig ist, um das zweite zu erreichen, oder ob es nicht Menschen gibt, die von Natur aus für das ethische Stadium begabt sind.

Kierkegaard scheint nicht für diese ethische Sphäre begabt gewesen zu sein, in der die Zeit Beständigkeit und Kontinuität zugleich aufweist. Diese Beständigkeit und diese Kontinuität werden durch die ethische Wiederholung gewonnen, die uns immer von neuem wiederfinden läßt, was wir ein erstes Mal erworben haben. Man könnte sagen, sie sei die Negation eines «ersten Mals». Denn hier ist das erste Mal allen anderen ähnlich. Es wäre für den Philosophen interessant, die Zeit dieser ethischen Sphäre zu studieren, weil hier zwei wichtige Züge erscheinen, die in den beiden anderen fehlen, und weil wenige Philosophen die Zeit unter diesem Aspekt untersucht haben.

Wir bleiben also im Gegenüber von zwei extremen Bereichen, dem ästhetischen und dem religiösen. Und es muß zwischen ihnen schon einen ziemlich tiefen Austausch geben, da ja Kierkegaard vom einen zum anderen übergegangen ist, wie übrigens auch Pascal es getan hatte, als er von der «Zerstreuung» zum Dialog mit Gott überging. Dennoch sind diese beiden Bereiche sehr verschieden; denn der vergängliche Augenblick des Ästhetikers ist sehr verschieden von dem Augenblick, welcher Begegnung der Zeit und der Ewigkeit ist. Diese beiden Augenblicke fallen in keiner Weise zusammen. Die Verzweiflung, die dem ersten entwächst, bewirkt den Übergang zur Hoffnung im zweiten.

Ließe sich, wie Kierkegaard es will, eine Stufenleiter dieser drei Zeiten errichten? Ein Hegelianer hätte ohne Zweifel versucht, in der dritten eine Synthese der ersten und der zweiten zu zeigen; aber das wäre nicht richtig. Man muß, ganz unhegelsch, von der Zeit als Fluß zur Zeit als Überschneidung von Gegenwart und Ewigkeit übergehen, ohne notwendigerweise die Zeit als Beständigkeit zu durchlaufen.

Aber gerade hier könnte vielleicht ein fast hegelscher Aspekt von Kierkegaards Denken erscheinen. Denn nichts darf im dritten Augenblick verloren gehen; nicht nur wird im dritten Stadium die Wiederholung möglich, die man im ersten und zweiten vergeblich gesucht hatte, sondern die im zweiten Stadium gewonnene Beständigkeit und Kontinuität muß im dritten auf gewisse Weise bestehen bleiben.

Das ist ohne Zweifel ein Geheimnis, und deshalb können wir auf den Gedanken Augustins zurückkommen, gleichzeitig aber darüber nachdenken, daß Augustin, obwohl er nichts über die Zeit zu wissen behauptet, uns etwas über sie sagt, indem er die drei Aspekte der Zeit, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, mit Aspekten der Sensibilität verbindet. Der Zeit der Vergangenheit wenden wir uns mit Bedauern, Sehnsucht und Gewissensbissen zu. Die Zeit der Zukunft ist vom Ästhetischen her betrachtet die Zeit des Wunsches, vom Religiösen her betrachtet die Zeit der Furcht, vor allem aber der Hoffnung. Die Ewigkeit offenbart sich in der Zeit der Gegenwart.

Die drei augustinischen Aspekte entsprechen nicht den drei Stadien Kierkegaards; dennoch stimmt in Hinsicht auf den Augenblick der Ewigkeit, auf die Ewigkeit, die Augenblick ist, Kierkegaards Denken mit jenem Augustins überein.